

# Cooler Posen auf dem Gipfel

Lichtblick Hasenberg | unternimmt mit auffälligen Jugendlichen Bergtouren – sie profitieren von Versagensängsten ebenso wie von Erfolgen

Von Peter Oberstein

**Hasenberg** – Eine Kuh ist größer als ein Hund. Die Haut eines Frosches ist schleimig. Durch 40 Zentimeter hohen Schnee auf einen Gipfel zu steigen, ist anstrengend. Kinder können in den Bergen diese elementaren Erfahrungen machen. Sie lernen, ohne es zu merken. Sie merken dabei, wo ihre Grenzen sind, aber auch, was mit Wille und Ausdauer zu schaffen ist. Wer im Hasenberg-Nord aufwächst, hat meist nicht die Chance, sich auf eher bei-läufige Art bei einer Bergtour diese wichtigen Dinge anzueignen. Dort wohnen Familien, deren Alltag von sozialer Not und deren Naturverständnis von einem sehr begrenzten kulturellen Hintergrund geprägt ist. Damit aber diese Kinder Alm-wiesen nicht nur in der Fernsehwerbung sehen und ihr sozialer Erfahrungshorizont nicht auf ihr Stadtviertel beschränkt bleibt, organisieren die Einrichtung Lichtblick Hasenberg und der Deutsche Alpenverein (DAV) für diese Kinder mehrtägige Wanderausflüge in die Berge.

Gemessen an der zurückgelegten Strecke war es ein Desaster. Gerade einmal 300 Meter war die Gruppe gegangen. Dann kam sie zu großen Pfützen, die sich auf dem Weg gebildet hatten. Wie daran vorbeikommen, ohne die Espandrillos zu beschmutzen? Es wurde diskutiert. Die Lösung brachte ein Frosch. Die Zehn- bis 13-Jährigen zogen ihre Schuhe aus und wateten durch die Pfützen auf der

„Kinder müssen  
authentische  
Erfahrungen machen“

Suche nach dem Reptil. Am nächsten Tag entpuppte sich eine Kuhweide, 100 Meter weiter, als höchst spannend.

Dörthe Friess bewertet solche unspektakulären Ereignisse nicht nach dem sportlichen Erfolg. Die stellvertretende Leiterin von Lichtblick Hasenberg weiß, dass die Kinder, die sie und ihre Kolleginnen betreuen, vieles nur aus dem Fernsehen kennen. „Kinder müssen aber spüren, sie müssen authentische Erfahrungen machen“, erklärt die Sozialpädagogin. Daran fehlt es oft bei ihren Schützlingen. Wenn nicht im Fernsehen gerade einmal ein Hund neben einer Kuh steht, wissen manche nicht, welches Tier größer ist.

Aber es geht nicht nur um sinnliche Eindrücke. Bei einem Ausflug im Allgäu standen die Kinder und Jugendlichen einmal in einem Dorf vor einem geschlossenen Laden. Das war nicht das Besondere.



Sie brauchen Mut und sie schöpfen Mut, gerade wenn es schwierig wird am Fels: Junge Leute aus dem Hasenberg machen bei Bergtouren ganz ungewohnte Erfahrungen. Foto: privat

Ungewöhnlich war, dass der Betreiber seine Waren während der Mittagspause sorglos vor der Tür gelassen hatte. Er ging davon aus, dass niemand etwas stehlen würde. „Wir haben lange darüber ge-

sprochen, wie es ist, in einem Umfeld zu leben, wo so etwas möglich ist“, erinnert sich Friess.

Andere gesellschaftliche Realitäten zu erleben, gehört zum Lernprogramm bei

Lichtblick Hasenberg. Die Einrichtung will damit die Isolation durchbrechen – und eine Tendenz, sich aus Angst und mangelnden Erfahrungen in einem bekannten Milieu einzurichten. Friess be-

tont, „die Kinder sollen andere Lebenswelten erfahren“ und mitbekommen, wie Menschen dort Konflikte lösen, wie sie miteinander umgehen – dass etwa in einem oberbayerischen Dorf jeder begrüßt wird, dem man auf der Straße begegnet.

Die mehrtägigen Ausflüge haben außerdem die schon fast gewöhnliche Funktion, die jedes Outdoor-Führungskräfte-Coaching auch hat. Es soll Gruppen- und Individualerlebnisse anstoßen. Bei den Jugendlichen können diese Erlebnisse so aussehen, dass die 14-jährige Hatice sich eine Dreiviertelstunde nicht traut, von einer Plattform zu springen, um an einer Seilrutsche zur nächsten zu gleiten. Oder drei wenig sportliche Jugendliche arbeiten sich drei Stunden in einem Hochseilgarten eine Jakobsleiter empor. Den Mut zum Springen zu haben oder gemeinsam etwas zu schaffen, was niemand einem zugetraut hätte, das ist nicht zu unterschätzen. „In unserer täglichen Arbeit können wir an diese Erlebnisse anknüpfen“, sagt Friess – wenn etwa

Bei vielen herrscht  
zunächst eine  
Null-Bock-Haltung vor

vor Prüfungen Versagensängste aufkommen oder um überhaupt über das Thema Angst zu reden. In einem Fall führte das dazu, dass man eine schwere Traumatisierung thematisieren konnte.

Die Sozialpädagogen von Lichtblick Hasenberg machen jedes Jahr sechs mehrtägige Ausflüge mit ihren Schützlingen. Drei, die für die kleineren, die auf Bauernhöfe führen, finanziert die Einrichtung der Katholischen Jugendfürsorge über Spenden, die anderen stiften Alpenvereins-Sektionen. Leicht sind die Freizeiten nicht immer. Zwei DAV-Jugendleiter haben das in einem Zeitschriftenbeitrag so formuliert: Die Erwartung sei falsch gewesen, dass die Jugendlichen gleich für alles dankbar seien, was man ihnen ermögliche. Zuerst habe vielmehr eine Null-Bock-Haltung vorgeherrschet.

Das ändert sich. Oft seien gerade die, die am Anfang am wenigsten Lust gehabt hätten, am Ende die engagiertesten, schrieben die Jugendleiter, bestätigt auch Friess. Es gibt ein schönes Foto eines Ausflugs. Es zeigt die Jugendlichen auf dem Gipfel. Diese Gruppe habe es schwer gehabt, erzählt Friess. Es hatte stark geschneit, der Aufstieg war schwierig. Aber dann standen sie ganz oben. Sie trugen Sonnenbrillen im Gangster-Look, nahmen coole Posen ein und waren vor allem stolz und glücklich.